
Hartmut Berghoff, *Moderne Unternehmensgeschichte*, 2. Aufl., De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston 2016, 398 S., € 30,95.

Hartmut Berghoff/Ingo Köhler, *Verdienst und Vermächtnis – Familienunternehmen in Deutschland und den USA seit 1800*, Campus Verlag, Frankfurt a. M./New York 2020, 335 S., € 39,95.

Besprochen von **Hermut Kormann**, Ulm.

<https://doi.org/10.1515/zug-2021-0011>

In der Einleitung zu *Moderne Unternehmensgeschichte* von Hartmut Berghoff werden «Sinn und Nutzen» der Unternehmensgeschichte ausdifferenziert. Dabei wird an den Fachmann, den Wissenschaftler und den Manager gedacht. Mit Blick auf den gebildeten Nichtfachmann ist den guten Argumenten ein weiteres hinzufügen. Hierbei ist an die Ärztin oder den Lehrer zu denken, die durch Erbschaft zugleich Gesellschafter eines Familienunternehmens wurden. Wenn sie sich aus dieser Verantwortung heraus mit dem Unternehmen, seinen Funktionen und Herausforderungen, vertraut machen wollen, stellt sich die Frage, welche Lektüre ihnen dazu empfohlen werden kann. Die 1.000-seitigen «Einführungen in die BWL» sind es auf keinen Fall, der populäre Ratgeber auch nicht. Das Buch von Hartmut Berghoff ist allerdings eine sehr gute Empfehlung. Es werden darin alle Theorien behandelt, die auch in einem Diskurs zwischen Fachleuten herangezogen werden. Diese Theorien werden anhand der Porträts ihrer Begründer vorgestellt und in die geschichtliche Entwicklung der Gesellschaft und der Wissenschaft eingebettet. Unsere Zielgruppe findet darin eine anregende, allgemeinbildende Lektüre.

Dem durch dieses Buch bereits vorgebildeten Gesellschafter ist nun zur Vertiefung seines Wissens über Familienunternehmen das neue Buch von Hartmut Berghoff und Ingo Köhler zu empfehlen: *Verdienst und Vermächtnis – Familienunternehmen in Deutschland und den USA seit 1800*. Das mit 270 Textseiten gerade noch handliche Format des Buches, das im Campus Verlag erschien, ist ansprechend mit zahlreichen Bildern gestaltet. Die wissenschaftliche Substanz dieses ursprünglich für die Stiftung Familienunternehmen erstellten Forschungsberichtes blieb mit über 500 Endnoten und einem Literaturverzeichnis mit über 500 Referenzen vollständig erhalten.

In der *Modernen Unternehmensgeschichte* dient die Analyse der Entwicklung über die Zeit dazu, die bemerkenswerten Phänomene der gegenwärtigen Unternehmen herauszuarbeiten. Bei dem Buch über Familienunternehmen hingegen wird die Analyse der Unterschiede zwischen den Familienunternehmen in Deutschland und den Vereinigten Staaten dazu genutzt, um die Besonderheiten der deutschen Familienunternehmen herauszuarbeiten (Betriebs- statt Zeitvergleich).

Das letztere Buch beginnt mit der Präsentation der Daten. Familienunternehmen sind in den USA wie in Deutschland wichtige Unternehmensformen. In den USA wird dieser Typus vom börsennotierten Familienunternehmen repräsentiert, in Deutschland ist das in vollem Familieneigentum stehende, industriell tätige Familienunternehmen prägend. Die Ursachen dieser Trends werden in den Abschnitten des Buches ausdifferenziert.

Die Gesamtheit dieser Kapitel erweist sich als aussagekräftige Einführung in die betriebswirtschaftlichen Fragen dieses Unternehmenstypus. Allerdings sollte der Leser jeweils für sich selbst ableiten, welche Folgerungen er für seine Verantwortung als Gesellschafter zu ziehen hat. An erster Stelle werden das in den USA für diese Unternehmen dysfunktionale Erbrecht und das sehr belastende Erbschaftssteuerrecht behandelt. Unser Gesellschafter als gedachter Leser sollte dann z. B. folgende Schlussfolgerung für sich ziehen: Ohne eine gezielte Vorbereitung des Vermögensübergangs und der Reduktion der Erbschaftsteuer auf ein erträgliches Niveau kann das Familienunternehmen langfristig nicht erhalten werden. Es folgt ein ausführliches Kapitel über die unterschiedlichen Bedingungen für und Konzepte der Finanzierung. Hier werden – *en passant* – so genuin betriebswirtschaftliche Konstrukte wie die Pecking-Order-Theorie der Finanzierungsquellen vermittelt. Unser Gesellschafter sollte dann ein Verständnis für die Ergebnisthesaurierung in seinem Unternehmen entwickeln. Sehr differenziert werden die – großzügigen – Gestaltungsmöglichkeiten der Stiftung als Eigentümer angesprochen.

Das Kapitel über «Familienunternehmen und Wirtschaftspolitik» zeigt, wie sehr die deutsche Struktur von fördernden Institutionen und Politiken abhängig ist. Die Liste der BDI-Präsidenten von Familienunternehmen sollte in Betracht kommende Kandidaten ermutigen, sich für solche Ämter zur Verfügung zu stellen. In den abschließenden Kapiteln leuchten die Autoren die Einbettung der familiären Unternehmenskultur in die nationalen gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Strukturen aus. Sie legen überzeugend dar, dass sich die spezifischen Muster der deutschen Familienunternehmen von historischen Prägungen ableiten lassen. Diese Muster haben auch die Verwerfungen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges überstanden. Die Autoren sprechen über «Das Phänomen der zweiten Gründung. Die Restauration familiärer Unternehmenskulturen im Nachkriegsdeutschland». Bei aller wissenschaftlichen Distanz wird in der Schilderung dieser Zusammenhänge deutlich, dass das Kontinuitätsstreben deutscher Familienunternehmen nicht als Rückständigkeit zu werten, sondern eher als Vorteil zu würdigen ist. Dieser Vorteil wirkt sich – wie gezeigt wird – vor allem in dem Bereich der hochspezialisierten, industriellen Produktion aus. Dies ist für unsere lesenden Gesellschafter deshalb eine wichtige Lektüre, weil ihr oder ihm in der amerikanischen Forschung die Risikoaversion eher als Nachteil unter-

breitet wird. Diese Kontinuitätsorientierung mag eben genau der Grund sein, dass Familienunternehmen ohnehin länger leben als Börsenunternehmen und die deutschen besonders lang, auch länger als die US-amerikanischen Familienunternehmen. Geschichte ist – wie gesagt wurde – evidenzbasierte Forschung, und Manager wie Gesellschafter können daraus lernen.